Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1918

358 (5.8.1918) Abendblatt

Visual Library

Nr. 358 — Karlsruhe, Montag, den 5. August 1918 — 56. Jahrgang

Bezugspreis vierteljährlich: In Karlsruhe durch Träger Mk. 4.25; (b. d. Geschäftsstelle monatl. Mk. 1.10) auswärts (Deutschland) durch die Post Mk. 4.70 ohne Bestellgeld; Ausland durch Post oder Kreuzband. Der Einzelverkaufspreis jeder Ausgabe beträgt 10 Pf.

Fernsprecher Nr. 535

Badischer Beobachter

Abendblatt

Anzeigenpreis: Die achtsp. Kolonelzeile 25 Pf.; Reklamen Mk. 1.20, je mit 30% Teuerungszuschlag. Bei Wiederholung Nachlaß nach Tarif. — Aufträge vermitteln alle Ann.-Expeditionen. — Schluß der Anzeigen-Annahme vorm. ½8 Uhr bzw. nachm. ½3 Uhr.

Postscheck: Karlsruhe 4844

Rotationsdruck und Verlag der Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe, Adlerstraße 42, Albert Hofmann, Direktor

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben
Beilagen: Je einmal wöchentlich die Unterhaltungsblätter „Sterne und Blumen", „Blätter für den Familientisch" und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft"

Verantwortlich für deutsche und badische Politik, sowie für Feuilleton: J. B.: Wahl; für den übrigen redaktionellen Teil: Franz Wahl; für Anzeigen und Reklamen: A. Hofmann, sämtlich in Karlsruhe.

Englands Wirtschaftskrieg und unsere Reichsleitung.

Von einer besonderen Seite schreibt man uns:

Nach vorläufig unbeglaubigten Nachrichten aus England geht man dort ernstlich mit dem Gedanken um, die bekannten Vorschläge des sogenannten Burleigh-Ausschusses in die Tat umzusetzen. Im Zusammenhang damit werden die oft erörterten Pläne für Einführung eines Schutzzoll-System und in Verbindung damit für Einführung von Schutzzöllen zugunsten englischer Waren in den Kolonien auf neue zum Gegenstand öffentlicher Aussprache gemacht.

In allen diesen Bestrebungen liegt vom Standpunkt Englands ein Bekenntnis der Schwäche. England glaubt, die Politik des freien und ungestörten internationalen Handels, der es seine Größe verdankt, nicht fortsetzen zu können, und seine Industrie verlangt nach Absperrung gegen fremden Wettbewerb und nach einer bevorzugten Behandlung in den Kolonien.

Deutschland kann, im Vertrauen auf seine wirtschaftliche Stärke, auf die Leistungsfähigkeit seiner Wirtschaftsleiter und Arbeiter mit Ruhe der Entwicklung der Dinge entgegensehen, ohne daß es darum versäumen darf, für alle möglichen Fälle gerüstet zu sein. Die Schwierigkeiten, die entstehen können, liegen vielleicht weniger in den Wirtschaftskrieg-Bestrebungen der Gegner als darin, daß infolge der nunmehr vierjährigen Absperrung vom überseeischen Ausland und der Zerstörung der deutschen Aushandelsfirmen durch die völkerrechtswidrigen Maßnahmen der Gegner viele von den Fäden, die den deutschen Handel in Ein- und Ausfuhr namentlich mit den überseeischen Gebieten verknüpften, stark gelockert oder zerrissen sind. Die baldige Wiederanknüpfung aller dieser Fäden nach dem Kriege zu ermöglichen, müssen vom Standpunkt einer weit ausschauenden Wirtschafts- und Handelspolitik aus, schon jetzt Vorkehrungen getroffen werden. Das kann aber sachgemäß nur geschehen, wenn die berufenen amtlichen und privaten Vertreter des einheimischen Wirtschaftslebens eng und vertrauensvoll zusammenarbeiten.

In erster Linie sind dazu die berufsständischen Mitarbeiter des Reichswirtschaftsamtes berufen. Ihnen ist unter Leitung des Reichswirtschaftsamtes und im Zusammenarbeiten mit den beteiligten Stellen sowie unter Zuziehung von einigen weiteren hervorragenden Sachverständigen auf dem Gebiete des Außenhandels die Aufgabe geworden, die vielseitigen Fragen, die auf den vorerwähnten Gebieten einer Prüfung bedürfen, unter Heranziehung weiterer Sachverständigenkreise aus Landwirtschaft, Handel und Industrie, insbesondere der beim Reichswirtschaftsamt bereits bestehenden Fachausschüsse, zu bearbeiten.

———)*(———

Der Vatikan und der Beginn des fünften Kriegsjahres.

Aus der Schweiz, 2. Aug. (K. B.) Angesichts der beiden Jahrestage der Kriegserklärung und des vorjährigen Appells Papst Benedikts XV. an die Häupter der kriegführenden Mächte schreibt der Osservatore Romano an hervorragender Stelle:

Die päpstlichen Vorschläge, die im ersten Augenblicke und wegen ihrer oberflächlichen Prüfung von manchen als wenig praktisch, von anderen als Hirngespinste beurteilt wurden, erhielten nach und nach eine völlige Zustimmung seitens höchstgestellter Staatsmänner der kriegführenden Länder. Tatsächlich wurden die Hauptpunkte des päpstlichen Aufrufes, nämlich der Triumph des Rechtes über die Gewalt, die Freiheit der Meere, die Abrüstung und das Schiedsgericht über territoriale Fragen gemäß der gerechten Aspirationen der Völker von politischen Persönlichkeiten ersten Ranges bedingungslos anerkannt; so auch von Wilson, Lloyd George und anderen einflußreichen Politikern. Bei jeder neuen Phase dieses schrecklichen Krieges, bei jeder Erörterung über denselben, bei jeder neuen, durch ihn veranlaßten Kundgebung wird sowohl in politischen wie in parlamentarischen Kreisen grundsätzlich oder zufällig wieder auf die Papstnote als historische Tatsache von größter Bedeutung zurückgegriffen.

Nachdem der Osservatore die gegenwärtige Lage der sich verlängernden Feindseligkeiten geprüft, schließt er folgendermaßen: Nach Jahresfrist erscheint uns der Papstaufruf immer mehr nicht nur als wertvolles Schriftstück väterlicher Bekümmernis und barmherzigen Mitgefühls des Heiligen Vaters, in welcher Beurteilung alle von Anbeginn übereinstimmten, nicht nur als edelste Kundgebung jener höchsten politischen Weisheit, sondern auch als eine historische Tatsache, dazu bestimmt, den späteren Verlauf der Ereignisse zu beeinflussen, eine Tatsache, die im Zeitverlauf immer gewaltiger erscheinen und im Buche der Geschichte unseres Zeitalters eine der wichtigsten Seiten verzeichnen wird. Wenn wirklich alle von jetzt an darin übereinstimmen, daß der kommende Frieden gerecht und dauerhaft sein und vermittelst von Verträgen zustande kommen müsse, so sind alle gleichzeitig überzeugt, daß die Grundlagen desselben keine anderen als die von Benedikt XV. in seinem vom ersten August 1917 datierten Aufrufe angegebenen sein können. Somit erinnert der heutige Jahrestag an eine Begebenheit, über welche die zivilisierte Welt, vornehmlich aber die Katholiken, mit Recht sich im Interesse des Weltfriedens freuen sollen.

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 5. August. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Front zwischen Ypern und südlich von Montdidier nahm die Feuertätigkeit am Abend zu und blieb auch die Nacht hindurch lebhaft. In Flandern nördlich von Albert und beiderseits der Somme wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen. Nördlich von Montdidier nahmen wir unsere auf dem Westufer der Avre und des Dombaches stehenden Kompagnien ohne feindliche Mitwirkung hinter diesen Abschnitt zurück. Bei kleineren Unternehmungen südwestlich von Montdidier machten wir Gefangene.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

An der Vesle hat die Feuertätigkeit zugenommen. Erfolgreiche Vorfeldkämpfe südlich von Condé und westlich von Reims. Nach Abwehr feindlicher Teilvorstöße wichen unsere Nachhuten stärkerem Angriff des Gegners auf Fismes befehlsmäßig auf das nördliche Vesle-Ufer aus.

Heeresgruppen v. Gallwitz und Herzog Albrecht.

Westlich der Mosel, in den mittleren und oberen Vogesen wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen. Im Sundgau machten wir bei eigenen Unternehmungen Gefangene.

Vizefeldwebel Thom errang seinen 27. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 5. Aug. (W.T.B.) Amtlich wird verlautbart:

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Chef des Generalstabs.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 5. Aug. (W.T.B.) Amtlicher Heeresbericht von gestern. Palästinafront: Unsere Stellungen und auch das Hinterland lagen auch gestern stellenweise unter heftigem Artilleriefeuer, das von uns kräftig erwidert wurde.

Afrikanische Front: Bei Dschefara östlich Tripolis stürzte ein feindliches Flugzeug ins Meer. Die Insassen wurden gefangen, das Flugzeug erbeutet. Am 27. Juli belegten drei feindliche Flugzeuge Murata mit Bomben. Zwei feindliche Torpedoboote beferuerten die Küste. Es sind keine Verluste und kein Schaden zu verzeichnen.

———)*(———

Der Krieg zur See.

16000 Tonnen versenkt.

Berlin, 4. Aug. (W.T.B. Amtlich.) **In den Gewässern um England vernichteten unsere Unterseeboote 16 000 Brt.**

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 4. Aug. (W.T.B.) Würde man es für möglich halten können, daß heutzutage Lebensmittel nicht zur Lebenshaltung, sondern als Brennstoff benutzt werden? Und doch ist dies geschehen, aber nicht etwa aus Ueberfluß, sondern aus bitterer Notwendigkeit. Die Times meldet aus Buenos Aires: Nachdem über zwei Millionen Tonnen Getreide durch die argentinische Kommission nach Europa verschifft worden sind, fehlt es auf den Märkten an weiteren Käufern. 2½ Millionen Tonnen blieben übrig, und da es gleichzeitig in Argentinien an Brennmaterial fehlt, hat man jetzt einen großen Teil des Maisüberschusses als Kohle verbrannt mit einem Verlust von 100 Millionen Dollars an Nationalvermögen.

Ein U-Boots-Held.

Der König von Bayern hat, laut Tagbl., den U-Boot-Kommandanten, Kapitänleutnant Georg aus Oberndorf in Unterfranken, Sohn des Kommerzienrats Georg in Schweinfurth, wegen hervorragender Erfolge in der Versenkung feindlichen Schiffsraums zum Ritter des Militär-Max-Josef-Ordens ernannt und damit geadelt. Dieser höchste bayerische Kriegsorden ist bisher nur einmal an die U-Boot-Waffe, nämlich an den Kapitänleutnant Weddigen, verliehen worden. Der neue Max-Josefs-Ritter hat im gegenwärtigen Kriege an vielen Vorstößen zum Minenlegen, an der Beschießung von Yarmouth, Scarborough und Hartlepool, sowie an der ersten großen Kreuzerschlacht am 28. Januar 1915 teilgenommen. Der kleine Kreuzer „Kolberg", auf dem sich Georg befand, eröffnete damals die Schlacht. Im Herbst 1915 meldete er sich dann freiwillig zur U-Boot-Waffe und machte seinen Namen durch Versenkung von 22 englischen Fischdampfern an einem Tage und dann eines Kreuzers sowie vieler großer Handelsdampfer bekannt. Seit Erklärung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges versenkte er insgesamt 100 Fahrzeuge, mit einer Gesamttonnenzahl von nahezu einer Viertelmillion, und er erhielt im April dieses Jahres vom Kaiser den Orden Pour le Mérite. Im Admiralitätsbericht wurde der Name des Kapitänleutnants Georg viermal mit großen Erfolgziffern genannt. Zuletzt ging sein Name durch die Zeitungen, als er nach der Niederkämpfung der Wachen eines englischen Dampfers, von dem Flaggen und Geschütze erbeutet wurden, zur Rettung der meist schwer verwundeten Besatzung sein eigenes Boot gab.

Unzuverlässigkeit der englischen Berichterstattung.

Berlin, 4. Aug. (W.T.B.) Die Unzuverlässigkeit der englischen Berichterstattung erhält eine neue Beleuchtung durch die Aussagen eines englischen Fliegers, der vor kurzem in Flandern in deutsche Gefangenschaft geriet. Er erzählt, daß nach dem ersten Angriff der englischen Sperrflotte auf Zeebrügge seine Staffel den Befehl erhielt, dort Bomben zu werfen und Aufnahmen der Fahrrinne zu machen. Er selbst flog besonders tief und machte eine Aufnahme, die sich als die beste erwies und seiner vorgesetzten Behörde vorgelegt wurde. Auf dieser Aufnahme war deutlich zu sehen, daß die von der Marine gemeldete, fast vollständige Schließung der Fahrrinne nicht erreicht war, und daß das eine Schiff, von dem die Admiralität behauptete, daß es quer zur Fahrrinne liege, in Wirklichkeit fast parallel zur Einfahrt lag. Die Staffel bekam Vorwürfe von ihrem Vorgesetzten, wie sie als Staffel eines Maringeschwaders eine offizielle Meldung der Admiralität Lügen strafen könne. Da die Aufnahme aber offiziell eingereicht sei, müsse sie natürlich weitergegeben werden; man solle sich aber auf Unannehmlichkeiten gefaßt machen. Tatsächlich hatte der Offizier durch diese Aufnahme, die die Wahrheit der deutschen Meldung bewies, viele Schwierigkeiten.

———)*(———

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Berlin, 4. Aug. (W.T.B.) Die Zurücknahme unserer beiderseits von Albert noch auf dem westlichen Ancre-Ufer belassenen Posten geschah völlig unbemerkt vom Feinde und ohne jede Einwirkung des Gegners. Der englische Funkspruch Horsea vom 4. August 2 Uhr vormittags sucht zwar auch hier den englischen Waffen einen Erfolg anzudichten und behauptet, daß die englischen Truppen in den verlassenen Gräben viele Tote vorgefunden hätten. Das ist, wie in letzter Zeit so viele Ententemeldungen, wieder frei erfunden.

Berlin, 4. Aug. (W.T.B.) An der neuen Aisne—Vesle-Front boten marschierende Abteilungen und Fahrzeugkolonnen des Feindes unseren Batterien und Schlachtfliegern wiederum lohnende Ziele. In Vorfeldgefechten brachten wir mehrere Gefangene ein.

Der Prozeß Malvy.

Paris, 4. Aug. (W.T.B.) Agence Havas. In der Nachmittagssitzung des obersten Gerichtshofes gab Bourdillon, der Vertreter der Verteidigung Malvys, seiner Verwunderung darüber Ausdruck, den ehemaligen Minister der Mitschuld an einem Verbrechen angeklagt zu sehen, dessen Urheber noch unbekannt seien. Der Verteidiger stellte fest, daß die Anklagen Daudets in sich zusammenfallen, warf Nerillon vor, die Anklagen Clemenceaus sich zu eigen gemacht zu haben, und unterzog die Ausstandsfrage einer Prüfung. Bourdillon konnte auch hier das Verbrechen der Mitschuld nicht erblicken.

Paris, 4. Aug. (W.T.B.) Meldung der Agence Havas. Wie die Zeitungen melden, wird General Iliescu, der ehemalige Befehlshaber der rumänischen Armee, an der französischen Front das Kommando über eine transsylvanische Legion übernehmen.

———)*(———

Zur Lage im Osten.

Die russisch-finnischen Friedensverhandlungen.

Berlin, 3. Aug. Zu Beginn der ersten Sitzung der Delegierten, die sich auf Einladung der deutschen Regierung hier eingefunden haben, wurden (wie in der letzten Nummer schon kurz berichtet) Ansprachen gehalten, über die das W. T. B. auszugsweise wie folgt berichtet:

Im Namen der deutschen Regierung sprach zunächst Unterstaatssekretär Frhr. v. Mumm:

Meine Damen und Herren! Dem von ihr vertretenen Grundsatz des Selbstbestimmungsrechts der Völker entsprechend, hat die russische Räterepublik die Selbständigkeitserklärung Finnlands mit der Anerkennung der Unabhängigkeit des finnischen Staatswesens beantwortet. Damit war die Trennung Finnlands von Rußlands de facto vollzogen. Diese faktische Trennung aber bedurfte noch der Ergänzung und Ausgestaltung in formeller Beziehung. In erster Linie handelte es sich dabei um die Regelung der territorialen Frage, d. h. der Feststellung der Grenzen der fortab getrennten Länder; des weiteren um die Regelung einer Anzahl rechtlicher und ökonomischer Fragen, die durch die Lösung der staatsrechtlichen und wirtschaftlichen Bande bedingt wird, die die beiden Völker bisher verknüpft haben. Möge es Ihnen gelingen, zu Vereinbarungen zu gelangen, die ein freundnachbarliches Zusammenleben Ihrer Länder in Zukunft verbürgen. Die kaiserliche Regierung hat den Eindruck daß auf beiden Seiten der aufrichtige Wunsch besteht, ein für beide Teile befriedigendes Einvernehmen zu erzielen, und sieht daher dem Ergebnis Ihrer Beratungen mit Zuversicht entgegen. Schwierigkeiten werden trotzdem gewiß nicht ausbleiben. Sollten sich solche Schwierigkeiten ergeben, zu deren Ueberwindung Ihnen die kaiserliche Regierung im Wege des Ausgleichs und der Vermittlung behilflich sein kann, so werden Sie dieselbe hierzu jederzeit bereit finden.

Dann hielt der Vorsitzende der finnischen Delegation, der außerordentliche Gesandte und Bevollmächtigte Minister Enckell, folgende Ansprache:

Für die Ansprache, die Euer Exzellenz namens der kaiserlich deutschen Regierung an die jetzt zusammentretende Konferenz richtete, beehre ich mich, im Namen der finnischen Bevollmächtigten unseren tiefgefühlten Dank auszusprechen. Nach den schweren Zeiten, die das finnische Volk soeben erlebt hat, hegt es den festen Wunsch, durch den jetzt beabsichtigten Friedensvertrag seine Unabhängigkeit sowie ungestörte innere Entwicklung zu sichern und zu befestigen.

Der Vorsitzende der russischen Delegation, Herr von Worowsky, erklärte: Eines der Schlagworte der russischen Revolution war das Selbstbestimmungsrecht der Völker und die Tendenz, allen durch das alte Zarentum unterjochten Nationen die Möglichkeit zu geben, ihr historisches Schicksal nach ihrem eigenen Wunsche zu richten; sei es, um im russischen Staate als ein autonomer Teil weiter zu bleiben, sei es, um sich vollständig loszulösen und einen neuen, unabhängigen Staat zu bilden. Daher war es nur logisch und konsequent, als der Rat der Volkskommissare der russischen Republik die Selbständigkeit Finnlands proklamierte; denn eben Finnland, obgleich staatlich mit dem russischen Reiche verbunden, blieb immer doch für jeden freidenkenden Russen ein unabhängiger, nur mit Ketten an Rußland gebundener Staat, dessen Wille zur Freiheit und Selbständigkeit für alle Welt klar war. Diese Ketten wurden durch die russische Revolution gebrochen. Finnland war frei. Die Vertreter beider Nachbarländer sollten die praktischen Fragen dieser freiwilligen Scheidung friedlich und freundschaftlich lösen. Wir, die russische Delegation, treten an diese Arbeit mit der tiefsten Ueberzeugung, daß sie nur dann fruchtbar und lohnend sein kann, wenn beide interessierte Parteien nicht vorübergehende politische Interessen des Augenblicks, sondern dauernde, wesentliche Interessen ihrer Völker berücksichtigen. Wir sind tief überzeugt, daß das gemeinsame Interesse Finnlands, wie Rußlands und wie auch Deutschlands, inwiefern es dort spezielle Interessen hat, zu einer Verständigung drängt und eine solche auch herbeiführen wird. Und wir werden den Vertretern der deutschen Regierung nur dankbar sein, wenn sie, wie Herr Unterstaatssekretär von Stumm uns andeutete, zur Ueberwindung etwaiger Schwierigkeiten uns behilflich sein werden.

Für die Monarchie in Finnland.

Helsingfors, 3. Aug. (K. B.) Wie die hiesige Morgenpresse meldet, ist die jungfinnische Partei mit überwältigender Mehrheit, nämlich mit 20 von 24 Stimmen bereit, bei der dritten Lesung für die Monarchie zu stimmen. Die Aussichten für die Monarchie haben sich also seit der zweiten Lesung vor ein paar Wochen wesentlich gebessert.

Flucht nach Finnland.

Kopenhagen, 3. Aug. (W.T.B.) National Tidende meldet aus Helsingfors, es habe eine Massenflucht der Russen über die finnische Grenze begonnen. Die Grenzwache sei durchaus ungenügend.

Aufrufe.

Moskau, 2. Aug. (W.T.B.) Die Blätter veröffentlichen folgenden Aufruf: Arbeiter und Arme, suchet Euch schnell Brot aus den ackerbautreibenden Gouvernements! Duldet nicht, daß Gutsbesitzer und Kapitalisten mit ihren Helfershelfern, den sozialen Verrätern und räuberischen Kapitalisten, die Revolution des Proletariats durch Hunger erdrosseln! — In Moskau fanden Haussuchungen nach Lebensmitteln und Waren statt. — Iswestija schreibt im Leitartikel: Der tschecho-slowakische Aufstand droht ein Ansteckungsherd im Körper des revolutionären Rußlands zu werden und seinen ganzen Organismus zu erfassen. Man hört jetzt das beunruhigende Bekenntnis: „Wir haben die Gefahr verschlafen. Wir haben Kleinmut und Unentschlossenheit gezeigt." Unter den Arbeitermassen machen sich Müdigkeit und Apathie bemerkbar. Stellenweise finden wir Fälle direkten Verrates an der Sache der Arbeiter und Bauern und noch häufiger teilnahmsloses Verhalten der schweren Lage der Republik gegenüber. Mehr als je muß das Proletariat jetzt bekunden, daß Initiative und Selbstaufopferung vorhanden sind, sonst wird das russische Proletariat auf den Trümmern des revolutionären Rußlands seiner entschwundenen Größe gedenken und sich vergebens verspäteter Reue hingeben. Der erbarmungslose Feind zückt gegen Euch das Messer. Zerbrecht diese Waffe seiner Hand! Zu den Waffen, Arbeiter und Bauern! — Iswestija dementiert heute die Nachricht von der Erschießung der Spiridonowa.

Verwaltungsfragen in den Randstaaten.

Berlin, 4. Aug. Wie der Lokalanzeiger mitteilt, bestätigt es sich, daß die Verwaltung Litauens und Kurlands getrennt werden soll. Litauen wird bis auf weiteres ein selbständiges Generalgouvernement, während Kurland mit Riga und den Inseln zu einem neuen Verwaltungsbezirk unter dem A.-O.-K. VIII zusammengefaßt wird. Als Haupt dieser Verwaltung soll der bisherige Chef der Militärverwaltung Kurland ausersehen sein.

Ukrainische Nachrichten.

Kiew, 3. Aug. (W.T.B.) Das Präsidium des nationalen Verbandes aller ukrainischen Parteien erschien bei dem Botschafter Freiherr v. Mumm, um die Empörung aller Ukrainer über die Ermordung des Feldmarschalls v. Eichhorn auszudrücken. Die Tat sei unzweifelhaft das

Werk eines Russen und falle daher nicht auf die Ukraine zurück. Das Präsidium zollte den Eigenschaften des Feldmarschalls die größte Anerkennung und betonte, daß er sich bis ans Lebensende als ein Freund der Ukraine erwiesen habe. — Die ukrainische Telegraphenagentur teilt mit, daß der Justizminister Tschubinski seinen Posten verläßt und zum Nachfolger der bisherige Gehilfe Romanow ernannt worden ist.

Der am 26. Juli unterschriebene Vertrag über die Wiederherstellung des Post- und Telegraphenverkehrs zwischen der Ukraine und Rußland ist bereits verwirklicht worden. Gestern trafen die ersten Postsendungen aus Rußland in Kiew ein.

Laut Kiewer Zeitungen schlug der ukrainische Handelsminister auf der russisch-ukrainischen Friedenskonferenz bei der Verhandlung der Frage nach der Verteilung von Schuldenlast und Staatsvermögen vor, daß als Zeitpunkt der Loslösung der Ukraine der November 1917 angesehen und die Verteilung nach der Bevölkerungszahl vollzogen werden solle. Auf Vorschlag der russischen Delegation wurde beschlossen, alle strittigen Fragen dem Haager oder einem anderen Schiedsgericht zu übergeben.

Bolschewikiblätter gegen die „englischen und französischen Blutsauger und Henker".

Moskau, 3. Aug. (W.T.B.) Prawda fragt: Was ist der allgemeine nationale Krieg gegen die Deutschen? und antwortet: 1. ist es ein Krieg für die Eroberung Kleinasiens, Persiens und Teile der deutschen Kolonien durch England, für die Eroberung Elsaß-Lothringens und die übrigen deutschen Kolonien durch Frankreich, 2. ist es kein Krieg, sondern eine Waffenstreckung vor den Blutegeln französischen Kapitals; 3. zusammen mit England und Frankreich Krieg führen heißt mit denjenigen gemeinsame Sache machen, die Irland unterdrücken, heißt gegen die französischen und englischen Arbeiter kämpfen, heißt den Ast absägen, auf dem die russische Revolution sitzt, heißt mit den Freunden des Zaren zusammengehen, heißt die Sache der Bourgeoisie, der Gutsbesitzer und der Kapitalisten besorgen; 4. ein nationaler Krieg gegen die Deutschen heißt: englischen und französischen Fleischern Millionen russischer Bauern hingeben, damit sie wieder aus ihnen Kanonenfutter machen; 5. ein nationaler Krieg gegen die Deutschen heißt die russische Revolution vernichten, den Herd des Weltbrandes auslöschen, internationales Kapital unterstützen. Deshalb: Nicht einen Soldaten, nicht ein Gewehr, nicht eine Kopeke zur Unterstützung der englischen und französischen Blutsauger und Henker.

Prawda bespricht ferner die neue Gefahr, die der Sowjetrepublik durch das Eingreifen Japans und Amerikas in Sibirien droht, und schreibt: Infolge der großen räumlichen Entfernung ist die direkte Gefahr wohl nicht groß, aber es besteht die Drohung, daß die Ententefront der deutschen Front entgegenrücken wird. Nur sehr ungern werden sich die deutschen Annexionisten, die sich sattgegessen, hierzu verstehen, da die neue Front große Truppenmassen erfordert, doch wird ihnen vielleicht kein anderer Ausweg bleiben. Die Sowjetregierung wird jedoch deren Hilfe nicht annehmen. Die Deutschen werden über den Leichnam der Sowjetrepublik sich selbst helfen müssen. Für die Sowjetrepublik gibt es nur ein Mittel: Schnell und entscheidend gegen die Tschecho-Slowaken vorzugehen, solange sie noch schwach sind und die japanisch-amerikanische Hilfe noch aussteht.

*

Moskau, 4. Aug. (W.T.B.) Iswestija schreibt unter der Ueberschrift: „Freundschaftliche Hilfe": Frankreich leistete schon Rußland Beistand, indem es uns mit Hilfe der Tschecho-Slowaken der Getreidezufuhr aus dem Wolgagebiet und aus Sibirien beraubte. Frankreich will uns zwingen, Zinsen zu zahlen, außerdem will es von uns Blutsteuer in Form von Kanonenfutter haben. Die Hilfe Englands spricht noch beredter für sich selbst. Die Engländer beglücken Rußland nicht nur mit einer Hungersnot, rauben nicht nur russisches Gebiet, sondern sie vernichten einfach russische Städte und deren Einwohner. Die Erschießung der Mitglieder des Sowjets in Kem, die Beschießung der friedlichen Stadt Archangelsk sind Beispiele englischer Humanität. Die Verbündeten schicken sich an, mit der Schonungslosigkeit der deutschen Kriegspartei Rußland auszurauben, zu entkräften und aufzuteilen, doch werden die Eroberungspläne der Verbündeten jämmerlich scheitern. Rußland hat einen mächtigen Bundesgenossen in den englischen und französischen Arbeitern, die immer mehr dem Bolschewismus zuneigen. Rußland, das mit den verbündeten Regierungen gebrochen hat, wird den Arbeitern Frankreichs und Englands eine brüderliche Hand entgegenstrecken. Der Imperialismus wird unter den Trümmern des Gebäudes, das er errichtete, zusammenbrechen.

Die Versorgungsfrage in Polen.

Warschau, 2. Aug. In der letzten Sitzung des polnischen Staatsrates entspann sich im Anschluß an den Bericht der landwirtschaftlichen Kommission eine längere Erörterung über die eingebrachten Anträge und Petitionen betreffend Beschlagnahmen, Getreidepreise, Lebensmittelverteilung, Verteilung der Bodenfrüchte usw. Die Anträge der Kommission fordern die Regierung auf, Maßnahmen zur möglichsten Uebernahme der Verwaltung und zur Aufsicht über den Handel mit Bodenfrüchten und Rohstoffen im ganzen Gebiete Kongreßpolens zu treffen, und stellen eine Reihe von interimistischen Grundsätzen auf, die bis dahin zur Geltung zu bringen seien. Professor Mikulowski-Pomorski führte u. a. aus: Die Staaten, welche bei der Schaffung des polnischen Staates mitwirken wollen, sollten bemüht sein, eine Wandlung in der polnischen Psyche ihnen gegenüber hervorzurufen. In den Lebensmitteleinschränkungen und den Requisitionen müsse das Volk Opfer für seine eigenen Ziele erblicken. Die Politik müsse zeigen, daß die Lösung der polnischen Frage im Sinne der wichtigsten nationalen Interessen angebahnt werde. Landwirtschaftsminister Dzierzbicki erklärte, daß sich die Regierung aller hervorgehobenen Schwierigkeiten wohl bewußt sei. Andererseits sehe die Regierung ein, daß es unvermeidliche Kriegsnotwendigkeiten gebe, denen man sich leider fügen müsse. Die Regierung werde beantragen, daß die Versorgungsfrage ihr und dem Volke übertragen werde. Damit jedoch ein erfolgreiches Zusammenwirken wirklich möglich sei, müsse das polnische Volk zur Einsicht gelangen, daß es in seinem Interesse liege, Opfer darzubringen und, wie der Vertreter der deutschen Regierung an dieser Stelle erklärt habe, der Preis für die gebrachten Opfer die Freiheit sein werde. Dzierbicki wies sodann auf die Bemühungen der polnischen Regierung um Klärung der politischen Lage hin und erklärte unter Beifall: Nur wenn wir wissen werden, daß die Frage der Souveränität und Unantastbarkeit Kongreßpolens klar und deutlich im Sinne der Nation entschieden wird, werden wir unserem Volke sagen können: Du sollst Opfer bringen, ein Bündnis zwischen Polen und den Mittelmächten zu schaffen, wenn und insofern unsere nationalen Interessen in vollem Umfange sichergestellt werden. Ich lasse die Hoffnung nicht sinken, daß wir in dieser Hinsicht zu positiven Resultaten gelangen werden. Die Anträge wurden sodann angenommen.

Die Reformen in Rumänien.

Bukarest, 3. Aug. (W.T.B.) Als Ergänzung des gesetzlich eingeführten landwirtschaftlichen Arbeitszwanges wird für die Gutsbesitzer und Pächter die Verpflichtung eingeführt, einen Teil ihrer Güter an die Bauern zu verpachten. Grundsätzlich wird die Verpachtung durch gütliche Vereinbarung erfolgen. Im Falle der Weigerung aber wird auf die Gutsbesitzer und Pächter durch Verlust des landwirtschaftlichen Arbeitszwanges und durch eine hohe staatliche Sondersteuer ein Zwang ausgeübt werden. Das neue Gesetz wird sofort in Kraft treten, damit schon im Herbst die Bauern den für den Anbau nötigen Boden erhalten können. — In der gestrigen Kammersitzung wurden sämtliche Artikel des Judengesetzes unverändert angenommen. Die Gesamtabstimmung findet heute statt.

—)*(—

Zur Ermordung des Feldmarschalls v. Eichhorn.

Einem Nachruf

des Kriegsberichterstatters Wilh. Conrad Gomoll entnehmen wir folgendes:

Generalfeldmarschall v. Eichhorns Ende, ein niederträchtiger Mord! Das hat wohl niemand jemals gedacht. Tieferschüttert stehen wir an seiner und seines Adjutanten Bahre. Schwer, doppelt schwer ist der Verlust, der uns getroffen hat; denn in der Person dieses fast unvergleichlichen Mannes haben wir den Soldaten und Menschen zu beklagen. Aus seinen offenen Augen sah stets die große, wunderbare Herzensgüte, die ihn immer ausgezeichnet hat. Ueber seine Lippen kamen stets nur Worte der Gerechtigkeit. Soldat und Mensch war eins in ihm. Er war strengster, vorbildlichster Pflichtbegriff; er war die Verkörperung der Selbstzucht, und immer wieder, geradezu sein Wesen überstrahlend, brach durch seine Augen, in der Herzenstiefe geboren, die Güte seines Wesens durch. In Jahren des Kampfes hat der Soldat seinen Wert bewiesen. „Sturmbock" und „Prellstein", das sind die Worte unseres Hindenburg, die sich an seinen Namen heften. Ein Ganzer war der Soldat und ein Ganzer der Mensch, der die Kraft seiner geistigen Bildung zum Nutzen Deutschlands in die Wagschale warf, als er als Oberbefehlshaber der deutschen Truppen in die Ukraine ging. Seine Stellung zum Hetman Skoropadski ist die beste gewesen, und sicher, so wie ihn alle beklagen werden, die ihn von uns kannten, so wie Offizier und Mann in der Front an ihm gehangen haben, an dem „gütigen Alten", wie man ihn in Wilna bei der zehnten Armee nannte, so werden auch über den engen Kreis seiner Arbeitsgenossen in der Ukraine die Mitglieder der Hetman-Regierung seinen Verlust betrauern; denn mit Rat und Tat stand er der Regierung zur Verfügung, uneigennützig, die Gedanken nur dem Wertvollen, dem Besten zugewandt.

—)*(—

Lebensmittelversorgung.

Die Versorgung mit Frühkartoffeln.

Die Versorgung der Städte mit Frühkartoffeln läßt noch sehr zu wünschen übrig. Das wird einerseits auf den geringen Ausfall der diesjährigen Frühkartoffelernte zurückgeführt, dann aber auch darauf, daß sich bereits der Schleichhandel der Frühkartoffeln bemächtigt hat und sie zu hohen Preisen unter der Hand absetzt. Von den bad. Städten ist augenblicklich Mannheim besonders schlimm daran. Wie aus dem dortigen Stadtratsbericht hervorgeht, ist zwar die Ernte auf der eigenen Mannheimer Gemarkung im Gange, sie reicht aber nicht im entferntesten aus, um eine genügende Versorgung zu gewährleisten. Dazu kommt noch, daß die Pfalz wegen schlechten Ausfalls der Ernte nicht nach Mannheim liefern kann. Der tägliche Bedarf des Kommunalverbands Mannheim beträgt bei 1 Pfd. Kartoffeln auf den Kopf etwa 2000 Zentner. Als Ersatz gibt die Stadt Mannheim Brot, Teigwaren, Graupen und Grieß sowie frische Bohnen und gelbe Rüben, letztere unter dem Selbstkostenpreis ab.

Daß der Schleichhandel bereits mit Frühkartoffeln arbeitet, geht daraus hervor, daß in der Nähe von Ettlingen auf einem großen Bierfuhrwerke 30 Zentner Frühkartoffeln beschlagnahmt wurden, die nach Karlsruhe kommen sollten. Im Kommunalverbandsbezirk Konstanz-Land hat sich die Versorgung der Gemeinden mit Frühkartoffeln insofern schwierig gestaltet, als die Landwirte zu dem Erzeugerhöchstpreis von neun Mark keine Kartoffeln abgaben, diese vielmehr im Schleichhandel zu 40 Pf. und noch mehr das Pfund verkauft wurden. Dem Kommunalverband blieb daher nach einer Meldung aus Radolfzell nichts anderes übrig, als den Erzeugerhöchstpreis auf 18 Pf. und den Kleinverkaufspreis auf 22 Pfg. zu erhöhen. Seitdem werden reichlich Kartoffeln abgeliefert.

—)*(—

Chronik.

Aus Baden.

Wertheim, 4. Aug. Feldmarschall v. Eichhorn, der in Kiew mit seinem Adjutanten der Bombe eines Mordgesellen zum Opfer fiel, stand mit der Stadt Wertheim in guten freundschaftlichen Beziehungen. Sein Urgroßvater war höherer fürstlicher Beamter in der schönen Mainstadt. Der verstorbene Feldmarschall gehörte dem Histor. Verein Altwertheim als Ehrenmitglied an. In verschiedenen Schreiben an den Vorstand bekundete er sein hohes Interesse an den Bestrebungen des Vereins und hatte auch für später einen Besuch der Stadt Wertheim in Aussicht gestellt. Leider ist nun dieser Absicht ein jähes Ende bereitet worden.

Ueberlingen, 2. Aug. In der letzten Sitzung des Kommunalverbandes wurde der von der Bäckerinnung des Bezirks vorgeschlagene Brotpreisaufschlag von 62 auf 66 Pfg. mit knapper Mehrheit abgelehnt. Die Mehrkosten für Mehl und Produktion übernimmt der Kommunalverband, welcher den Bäckern jährlich 15 000 Mark zuschießt.

:=: **Konstanz**, 5. Aug. Großherzogin Luise ist zu mehrwöchigem Aufenthalt auf der Mainau eingetroffen.

Zuschläge für militärische Rentenempfänger.

Durch Verfügung des Kriegsministeriums vom 22. Juli sind den 50 Prozent und mehr erwerbsunfähigen Rentenempfängern, deren Ansprüche aus einer nach dem 1. August 1914 stattgefundenen Dienstleistung entstanden sind, und denjenigen Rentenempfängern, die auf Grund früherer kriegerischer Veranlassungen Kriegs-Tropen- oder Luftdienstzulage beziehen, mit Wirkung vom 1. Juli ab widerrufliche, in monatlichen Beträgen zahlbare Rentenzuschläge von Amts wegen ohne Prüfung der Bedürfnisfrage zu gewähren. Die Beträge bewegen sich von 10—36 Mark monatlich, je nach dem Grad der Erwerbsunfähigkeit. Bei der großen Anzahl der in Betracht kommenden Rentenempfänger wird die Zuweisung der Rentenzuschläge längere Zeit in Anspruch nehmen. Die in Frage kommenden Rentenempfänger werden deshalb dringend gebeten, keinerlei Anträge auf Gewährung der Rentenzuschläge an den zuständigen Bezirksfeldwebel, das Bezirkskommando oder höhere Dienststellen zu richten, da die Prüfung von Amtswegen erfolgt und die vom 1. Juli ab fälligen Beträge nachgezahlt werden.

:: **Die Beurkundung der Sterbefälle von Militärpersonen.** Die standesamtliche Beurkundung der bei den mobilen Truppen eintretenden Sterbefälle erfolgt jetzt und bereits seit längerer Zeit durchweg mit der Beschleunigung, die die kriegerischen Verhältnisse irgend zulassen. In einzelnen Fällen, die länger zurückliegen und noch nicht zur Beurkundung gekommen sind, liegt es im Interesse der Angehörigen der auf dem Felde der Ehre verstorbenen Militärpersonen, daß die schon jetzt bei der zuständigen Stelle unter genauer Angabe der letzten Feldadresse des Verstorbenen die Veranlassung der Beurkundung beantragen. Diese Stelle ist für die Angehörigen des Preußischen Heeres das Zentralnachweisebüro in Berlin N.W. 7, Dorotheenstraße 48, für die Angehörigen der Bayerischen, Sächsischen, Württembergischen Heere die Nachweisebüros des Kriegsministeriums in München, Dresden und Stuttgart. Bei Vermißten findet eine standesamtliche Beurkundung nicht statt.

♢ **„Kriegsbrandmeister".**

Nach einem Erlasse des stellv. Generalkommandos des 14. A.-K. wurden sämtliche Vorsitzende der Kreisfeuerwehrverbände zu Sachverständigen des Stellv. Generalkommandos mit der Bezeichnung „Kriegsbrandmeister" ernannt.

Die Fünfundzwanzigpfennigstücke aus Nickel

werden eingezogen. Sie gelten (nach einer Verordnung des Bundesrats) vom 1. Oktober 1918 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Von diesem Zeitpunkt ab ist außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand mehr verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Bis zum 1. Januar 1919 werden Fünfundzwanzigpfennigstücke aus Nickel bei den Reichs- und Landeskassen zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen als auch gegen Reichsbanknoten, Reichskassenscheine oder Darlehenskassenscheine umgetauscht. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch (§ 2) findet auf durchlöcherte und andere als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte sowie auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

Aus anderen deutschen Staaten.

Berlin, 4. Aug. (W.T.B.) Zu Beginn des fünften Kriegsjahres beginnt Berlin seine erste Modewoche. Es ist ein Unternehmen ganz großen Stils. Während vor dem Kriege die Mode in Deutschland von Paris beherrscht wurde, machten sich die Berliner Modellhäuser während des Krieges selbständig. Ein beredtes Zeugnis der Anerkennung für die Berliner Modelle liefert die Tatsache, daß die stets wiederkehrenden Einkäufer der neutralen und verbündeten Staaten ihren Bedarf an Modellen größtenteils auch in Berlin deckten. Die Größe der Ausstellungen, an denen sich die bekanntesten Berliner Firmen beteiligten, zeugt davon, auf welch großes Interesse gerechnet wird.

Im Alter von fast 103 Jahren

ist Witwe Auguste Weißbecker, die älteste Berlinerin, gestorben. Die Greisin, die bei ihrer Enkelin wohnte, war noch bis vor kurzem körperlich und geistig ziemlich rüstig.

Lokales.

Karlsruhe, 5. August 1918.

Geschäftswegweiser. Der Verkehrsverein gibt einen Bezugswegweiser für Fremde heraus. Wegen des Näheren machen wir auf das Inserat in der heutigen Nummer aufmerksam.

Politische Nachrichten.

Trauerfeier für Hakki Pascha.

Berlin, 2. August. (W.T.B.) Im türkischen Botschaftsgebäude fand heute nachmittag die Trauerfeier für den verewigten türkischen Botschafter Ibrahim Hakki Pascha statt, an der als Vertreter des Kaisers Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen teilnahm. In der Trauerversammlung bemerkte man den Stellvertreter des Reichskanzlers v. Payer, Staatssekretär v. Hintze Kriegsminister v. Stein, Reichstagspräs. Fehrenbach, das gesamte diplomatische Korps, Vertreter der Stadt Berlin und eine große Anzahl hervorragender Persönlichkeiten. Nachdem der Prinz den Kranz des Kaisers am Sarge niedergelegt hatte, sprach der Botschaftsgeistliche die Totengebete. Nach der Trauerfeier erfolgte die feierliche Ueberführung der Leiche nach dem Anhalter Bahnhof, von wo sie nach der Heimat geleitet wird.

Beileidstelegramme des Reichstagspräsidenten.

Berlin, 4. August. (W.T.B.) Aus Anlaß des Ablebens des türkischen Botschafters hat der Reichstagspräsident dem Ersten Botschaftsrat bei der türkischen Botschaft in Berlin folgendes Telegramm übermittelt: Namens des Reichstages bezeuge ich dessen herzliche Teilnahme an dem schweren Verluste, den Souverän und Volk der Osmanen durch den Tod Seiner Hoheit des hochverdienten Botschafters Hakki Pascha erlitten haben. — Ferner hat der Reichstagspräsident an den Generalfeldmarschall von Hindenburg folgendes Telegramm gesandt: Eure Exzellenz bitte ich den Ausdruck schmerzlicher Trauer des deutschen Reichstages über den plötzlichen Tod des Generalfeldmarschalls von Eichhorn entgegenzunehmen. Dahingerafft nicht in blutiger Schlacht, sondern durch fluchwürdigen Meuchelmord, starb auch er den Heldentod pflichtgetreuer Hingabe für das Vaterland.

Der Munitionsarbeiterstreik in England.

Bern, 3. Aug. (W.T.B.) Churchill kündigte am Montag an, daß die streikenden Munitionsarbeiter in Birmingham und Coventry in wachsendem Maße am 27. Juli die Arbeit wieder aufgenommen hätten und daß das Beispiel dieser zwei Streikzentralen zweifellos auch seitens der anderen in Mitleidenschaft gezogenen Bezirke befolgt werden würde. Er werde alsdann imstande sein, die Einsetzung eines gemischten Ausschusses zur Untersuchung der Beschwerden der Arbeiterschaft einzuleiten.

Arbeitermangel in der amerikanischen Rüstungsindustrie.

Bern, 3. Aug. (W.T.B.) Die amerikanischen Zeitungen von Ende Juni berichten über einen akuten Arbeitermangel in der Rüstungsindustrie der Vereinigten Staaten. In einem amtlichen Communique heißt es: In der amerikanischen Kriegsindustrie fehlen zurzeit 400 000 gewöhnliche Arbeiter und die Arbeiterknappheit in der Montanindustrie gefährdet alle anderen Industriezweige. Hinsichtlich der geschulten Arbeiter ist die Lage beinahe ebenso ernst. Einem der größten Geschützwerke, das großkalibrige Kanonen herstellt, fehlen 2000 Maschinisten, während die kleinen Materialfabriken in Connecticut und Maryland allein 35 000 geschulte Arbeiter gebraucht. In einem Aufruf des Brennstoffkontrolleurs Garfield an die Kohlenindustriearbeiter vom 30. Juni heißt es: Die Kohlenförderung bleibt jetzt allwöchentlich um eine Million Tonnen hinter dem Bedarf zurück. Wenn sie nicht um 10 Prozent erhöht wird, werden dringende Kriegsaufträge darunter leiden.

Verkehrs-Verein Karlsruhe E. V.

Einladung!

Wir beabsichtigen mit unserem demnächst erscheinenden Führer und mit unseren sonstigen Werbeschriften über Karlsruhe einen 2893

Bezugs-Wegweiser

herauszugeben und allen Fremden, die schriftlich oder mündlich Auskunft von uns begehren unentgeltlich zu behändigen. Darin sollen, geordnet nach Geschäftszweigen und sonstigen Berufsgruppen, die Firmen u. Personen aufgezählt werden, deren sich der Fremde bei Erledigung seiner Einkäufe und Anliegen hier bedienen möge. In erster Reihe sollen darin die Mitglieder unseres Vereins so aufgeführt werden, wie sie im Adreßbuch eingetragen sind. (Aenderungs-Wünsche werden berücksichtigt), gegen Zahlung eines Zeilenpreises von 1.— M. andere Geschäfte unter der gleichen Bedingung und sofern sie vorher die Mitgliedschaft in unserm Verein erwerben. (Jahresbeitrag mindestens 3.— M). Anmeldungen für den Bezugswegweiser und Beitrittserklärungen in der Auskunftsstelle Bahnhofsplatz 4, im Zeitungshäuschen am Hotel Germania und brieflich an uns bis längstens 1. Sept. erbeten, woselbst auch Muster für den Wegweiser aufliegen.

Karlsruhe, den 5. August 1918.

Der Vorstand.

Bruchleidende

Sie nehmen Ihr Leiden zu leicht und quälen sich mit einem schlechtsitz. Federnbruchband! Bitte verlangen Sie die Broschüre über mein **Universalbruchband ohne Feder, nur aus Leder hergestellt.** Jahrelang haltbar. Tag- und zu Nachttragen. Tausende von Anerkennungen.

Carl Unverzagt in Lörrach i./Baden.

Inserate finden durch den Badischen Beobachter weitestte Verbreitung.

Weißer Käse.

Verkauf von weißem Käse in den Fett-Verkaufsstellen Nr. 108—123 einschließlich von Mittwoch, den 7. August 1918 bis Freitag, den 6. August 1918 einschließlich an die eingetragene Kundschaft gegen die Lebensmittelmarke J Nr. 91.

Kopfmenge 1/4 Pfund; Preis 1 Mk. für das Pfund.

Karlsruhe, den 5. August 1918. 2892

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Städtisches Konzerthaus Karlsruhe.

Montag, den 5. August, halb 8 Uhr.

Die Rose von Stambul.

Wir suchen einen eben der Schule entlassenen

Burschen

für Botengänge und

Mädchen

als Hilfsarbeiterinnen.

Badenia, Verlag und Druckerei Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Strümpfe

aller Art, auch abgeschnittene, werden billig **besußt** aus mitzubringendem Material. Auswärts Postversand. **Strumpfnäherei Karlsruhe, Waldhornstraße 21** (Posthaus), linker Seitenbau, 1 Treppe. 2088